

Partizipation statt Hasskommentare: Ein Interview mit Patrycja Szwagrzyk und Jennifer Störk

05.Mai.2019

Patrycja Szwagrzyk ist Singens Botschafterin für die Jugendbeteiligungs – App aula. Zusammen mit Jugendreferentin Jennifer Störk erklärt die 24- Jährige, was es damit auf sich hat und welche Themen jungen Sängern besonders unter den Nägeln brennt.

Von Daniel Schottmüller

Frau Szwagrzyk, Sie sind Singen die neue Botschafterin für eine Jugendbeteiligungs - App. Was kann man sich denn als Außenstehender darunter genau vorstellen?

Patrycja Szwagrzyk: Das wusste ich selbst zunächst auch noch nicht so genau (lacht). Aber Spaß beiseite. Wir hatten ja im Herbst ein Jugendforum organisiert, um uns ein Stimmungsbild einzuholen. Was brauchen und wünschen sich die junge Menschen in Singen? Gibt es Projekte, die man angehen kann? Ein Thema, das dabei zur Sprache kam, war eine App, um die Jugendbeteiligung zu erleichtern. Wir leben schließlich im Jahr 2019: Das Angebot ist so groß, da liest nicht jeder einen Flyer oder informiert sich selbstständig. Um die Kommunikation untereinander zu erleichtern, um sich gegenseitig zu erreichen und zu mobilisieren, haben sich die Teilnehmer des Jugendforums deshalb eine App gewünscht. Zufälligerweise hat man zeitgleich in Berlin ein Pilotprojekt gestartet, bei dem genau eine solche App in Kommunen getestet werden soll. Da dachten wir uns: Das nehmen wir mit.

Jennifer Störk: Patrycja macht es Spaß, sich zu beteiligen. Deshalb musste ich gleich an sie denken, als ich davon erfahren habe, dass man sich in Berlin zum Botschafter dieser App ausbilden lassen kann. Ich wollte jemanden hinschicken, der jünger als ich selbst (schmunzelt). Patrycja hat auch einfach noch mal einen anderen Blickwinkel als jemand, der bei der Stadt arbeitet. Wir sind sehr dankbar, dass sie sich engagiert.

Wie haben Sie die Schulung in Berlin erlebt, Frau Szwagrzyk?

Patrycja Szwagrzyk: Gedauert hat es zwei Tage. Außer mir waren Menschen aus den unterschiedlichsten Städten da. Hamburg, Weingarten, Cottbus – insgesamt waren es 1 Kommunen. Manche der Teilnehmer hatten in ihren Städten an lange gewachsenen Strukturen fest, was die Jugendbeteiligung angeht. Andere treffen sich nur sehr unregelmäßig. Für mich war es interessant, zu sehen, wie unterschiedlich in den einzelnen Städten gearbeitet wird. Dadurch ist mir noch einmal aufgefallen, das Jenni aus Jugendreferentin frischen Wind nach Singen gebracht hat. Wir haben hier die Möglichkeit, wirklich etwas von Grund auf neu zugestalten und müssen die App nicht in bestehende Strukturen einbetten. Das ist eine echte Chance.

Ab wann ist die App in Singen nutzbar?

Jennifer Störk: Schon jetzt. Wer Lust hat, die App zu testen, darf gerne mitmachen. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Sie können sich einfach bei uns im Jugendreferat melden.

Wie können Jugendliche die App konkret auf ihren Smartphone nutzen? Was kann man damit machen?

Patrycja Szwagrzyk: Aula – so heißt die App – wurde schon zwei Jahre lang an vier Pilotschulen getestet. Bisher haben Klassen die App genutzt, um sich untereinander zu organisieren. Die Schüler hatten die Möglichkeit, ihre Ideen in die App einzustellen und ihre Mitschüler könnten diese Beiträge dann unterstützen und Verbesserungsvorschläge machen. All diese Beiträge speichert die App in einem Archiv, sodass kein Vorschlag in Vergessenheit gerät. Außerdem bietet Aula die Möglichkeit, Themenräume anzulegen, damit alles übersichtlich bleibt.

Wie wurde dieses Angebot von den Schülern angenommen?

Patrycja Szwagrzyk: Am Anfang ging die Beteiligungskurve steil nach oben, nach ein paar Monaten ist es dann etwas abgeflaut und man musste die Leute wieder neu motivieren. An den Pilotschulen lief es so, dass einzelne Klassen in der App eigene Gruppen gebildet haben. Es gab aber auch klassenübergreifende Themen. Zum Beispiel: Was für ein Essensangebot wollen wir in der Mensa? Wo wollen wir noch gerne eine Sitzbank haben? Wo brauchen wir einen Fahrradständer oder eine Laterne? Das waren Dinge, die sich die Schüler mithilfe der App selbstständig organisieren konnten. Ihre Lehrer haben festgestellt, dass sie dadurch selbstbewusster wurden. Vielen Schülern war vor der Pilotphase gar nicht bewusst, dass sie eine wichtige Stimme haben. Jetzt haben sie gespürt, dass sie mehr sind als nur einer von hunderten. Sie haben gemerkt: Andere Leute vertrauen mir und unterstützen mich. Ich glaube das ist ein sehr schönes Erfolgserlebnis.

Hatten sich die Schüler nicht auch einfach über Social Media organisieren können? Braucht es dafür wirklich eine App?

Patrycja Szwagrzyk: Ich finde Social Media nicht so gut, weil es unpersönlich ist. Stattdessen möchten wir in der Projektgruppe langfristig ein Interesse für Lokal- und Kommunalpolitik wecken. Damit junge Menschen ein Stück bewusster in ihrer Stadt leben. Ich glaube, nur wenn man von Social Media wekommt und vor Ort präsent wird, kann man auch etwas erreichen. Bei der App geht es genau darum: um die Verwirklichung von konkreten Zielen.

Jennifer Störk: Aula soll ein echter Begegnungsort für Jugendliche werden. Wer sich die App herunterlädt, kann sich mit anderen verabreden. Er kann Leute treffen und sich für Projekte einsetzen, die wirklich umgesetzt werden. Das kann auch etwas Kleines sein. Und wenn es nur die Beantwortung der Frage „Wer hat heute Mittag Lust, Fußball spielen zu gehen?“ ist. Es ist doch grundsätzlich so: Wenn man eine Idee hat, steht man erst einmal alleine da. Die Herausforderung ist es, diese Idee zu transportieren. Man muss auch sich aufmerksam machen und Mitstreiter gewinnen. Aula gibt uns diese Chance.

Patrycja Szwagrzyk: Und nach ist ja alles im Aufbau. Wir haben aber jetzt schon Ideen, wie man die App verbessern kann. Zum Beispiel über eine Kalenderfunktion. Dann könnte jeder Nutzer Terminvorschläge einbringen und wir könnten einfacher sehen, wer an einem bestimmten Tag Zeit hat oder nicht. Aktuell kann man bei Aula zwischen Deutsch und Englisch auswählen. Aber schon in Berlin kam das Thema

auf, dass man den Sprachenpool erweitern sollte. Das wäre gerade für Singen super. Wir sind eine so vielfältige Stadt. Es wäre schön, wenn man diese Hemmschwelle durchbricht. Gerade wenn jemand vielleicht noch nicht so lange hier ist und die Sprache noch nicht perfekt beherrscht, kann er trotzdem mitmachen.

Und jeder, der mitmachen möchte, kann sich die App einfach herunterladen?

Patrycja Szważyk: Aula ist kostenlos und einfach herunterzuladen. Man braucht lediglich Zugangsdaten, die man im Jugendreferat erhält. Das soll dafür sorgen, dass die App nicht missbraucht wird. Außerdem gibt es Moderatoren, die zwischen den einzelnen Nutzern vermitteln. Aber: Jeder Nutzer, der registriert ist, soll sich mit seiner Stimme einbringen. Demokratie digital, sozusagen.

Man spürt, dass Ihnen das Thema Jugendbeteiligung Spaß macht. Wie kam es denn dazu, dass Sie begonnen haben, sich in Singen zu engagieren?

Patrycja Szważyk: Ich finde es unglaublich toll, wenn man sich bewusst dort engagieren kann, wo man lebt. Außerdem habe ich jüngere Geschwister und möchte natürlich, dass sie eine tolle Zukunft haben hier in Singen. Und: Es macht mir einfach Spaß. Man kann etwas gestalten, das finde ich unglaublich wichtig. Es ist immer einfach, einen Hass-Kommentar im Internet zu verfassen oder sich vom Sofa aus aufzuregen. Aber man ändert dadurch ja nichts. Ich finde es besser, wenn man die Ärmel hochkrempelt und einfach mal macht.

Einfach man machen, das klingt gut. Frau Störk, können Sie schon verraten, welche anderen Themen aus dem Jugendforum vom vergangenen Jahr in Singen umgesetzt werden?

Jennifer Störk: Wir hatten am Ende des Jugendforums eine zehnteilige Liste mit Wünschen und Vorschlägen. Als Stadt haben wir daraufhin auf Grundlage des Votings vier Projektschwerpunkte festgelegt. Zum einen ist die App, von der wir gerade gesprochen haben. Außerdem werden wir an der Aach innerhalb 72 Stunden-Aktion im Mai eine Grillstelle bauen. Langfristig ist der Wunsch der Jugendlichen gewesen, auch einen Begegnungsort an der Aach zu schaffen. Sie möchten dort eine Begegnungshütte haben. Konkrete Pläne gibt es auch schon für einen Streetsoccer Platz in der Südstadt, für den zur Zeit ein Lärmgutachten erstellt und ausgewertet wird. Für das Blaue Haus werden wir außerdem demnächst einen Boxautomaten kaufen. Was ich toll finde, ist aber auch, dass die Jugendlichen selbst eine Putzaktion angeregt haben. Und weil wir als Stadt von vielen Erwachsenen die gleiche Idee gehört haben, ziehen wir jetzt am 6. Juli gemeinsam los. Das Motto der Aktion lautet „Singen macht sauber“. Natürlich gibt es noch viele weitere Projekte, die wir in den kommenden Wochen angehen werden. Ich persönlich finde für die Zukunft auch das Thema Kinderbeteiligung sehr wichtig: Dass schon Jüngere ein Verständnis für Demokratie entwickeln.

Dieses neue Demokratieverständnis scheint sich im Moment ja bei den Fridays-for-future-Demos zu zeigen.

Jennifer Störk: Ich möchte mich bald mit den Organisatoren treffen. Ich finde toll, wie sie sich engagieren und etwas verändern möchten, und würde gern mit ihnen

zusammenarbeiten. Wir suchen generell für alle Projektgruppen noch Mitstreiter und freuen uns über Vorschläge und Anregungen der Jugendlichen.

Zu den Personen

Patrycja Szwagrzyk: (24) stammt aus Kiel und ist 2012 mit ihrer Familie in den Hegau gezogen. Hauptberuflich macht sie eine Ausbildung zur Bankkauffrau mit dem Schwerpunkt Finanzassistentin.

Jennifer Störk: (31) leitet die Abteilung Kinder und Jugend der Stadtverwaltung Singen. Dazu gehören das Jugendreferat, die Mobile Jugendarbeit und die drei städtischen Jugendhäuser. Alle Häuser sind eine Anlaufstelle für Kinder und Jugendlichen mit ihren Anliegen und Vorschlägen.